

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 114a. Fernspr.: Amt
Ausfahrt 8334 u. 3365. Expedition: Berlin SW 63, Friedrich-
straße 217a. Fernspr.: Amt Bürom 3733. Nacht-Kassiererei:
Röddersstr. 144, Erdbeereck (am Anhalter Bahnhof).

Schriftleitung:
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementpreis für Inland monatlich 1.50 M.
Ausland monatlich 3.00 M.
Einzelheftpreis: die 70-seitige Sonntags-Ausgabe 75 Pf.
Alleinzelhefte: Ueberschriftswort 30 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf.

An unsere Leser!

Arbeiter! Freunde! Die „sozialistische“ Regierung der blutbesudelten Ebert-Scheidemann geht nach dem physischen Mord daran, die Revolution geistig zu menschen, sie ihres Organs, ihrer geistigen Wunde, ihrer Wertschätzung und Kampfmittel zu berauben. Sie tut es, wie in allen Stufen ihres weißen Terrors, in ihrer eigenen Weise, nach ihren eigenen Methoden, die an Verblödung, Brutalität und Feigheit diejenigen des alten Hohenzollernregimes weit übertreffen.

Die ganze Meute der letzten Tage wird unter der Parole der „Pressefreiheit“ vertriebt. Die Blätter und das herumgespritzte Hirn unserer Freunde waren der Preis der „Befreiung“ des „Vorwärts“ und der bürgerlichen Presse. Und mitten unter diesen Verbrechen im Namen der „Pressefreiheit“ wird das einzige revolutionäre Arbeiterblatt erdrückt. Das die „Rote Fahne“ formell zu unterdrücken und so die Verantwortung für diesen neuen Verstoß ins Gesicht der Freiheit und Demokratie vor der Welt zu übernehmen, errichtet sie durch eine Reihe nichtträglicher Brutaltaten über und ein tatsächliches System des Justizrechts, wie es unter der Seditiosur der Monarchie und des Verfassungsstaates nie erhört war.

Unsere Redaktionsräume sind militärisch besetzt und abgesperrt, das gesamte darin vorhandene Material vernichtet.
Unsere Redakteure sind teils verhaftet, teils werden sie durch Spürhunde der Regierung von Ort zu Ort geführt.
Unser Expeditionsapparat wird auf Schritt und Tritt gesprengt und lahmgelegt.
Am 14. Januar haben Regierungstruppen am Anhalter Bahnhof 50 000 Exemplare der „Roten Fahne“, d. h. die gesamte Postanlage beschlagnahmt.
Am 15. Januar wiederholte sich der gleiche Vorgang.
Unsere Redakteure, die die Stadtsanitäte an die Spitäler und Strafversteher transportieren, werden von Regierungstruppen ihrer Partei beraubt und misshandelt.
Straßenverkäufer werden verhaftet, Käufer von Regierungstruppen und dem bürgerlichen Mob beschimpft und geprügelt.
Unausgesetzte Spione verfolgen den Zweck, durch Einschüchterung unserer technischen Hilfskräfte und Ausschaltung der Spiecherrichtung den Apparat der Zeitung zu lahmlegen.

Dieser weiße Schrecken der Ebert-Scheidemann-Kastei, zusammen mit ihren Anschlägen, über die wir unten berichten, findet kein Beispiel in der gesamten deutschen Geschichte, nicht in den Schrecken der Herrschaftsmethoden des ehemaligen russischen Zarismus. Sie sollen hier an den Schandspahl der Geschichte genagelt werden!

Was über die Verhaftung, über die weiteren Aufgaben zu sagen ist, haben wir in der gestrigen und vorgestrigen Nummer der „Roten Fahne“ in unseren Artikeln gesagt. Wir wiederholen es nochmals:
Der „Sieg“ dieser „sozialistischen“ Schergen ist auf Gans gebaut. Trotz alledem und alledem wird die heilige Sache der Revolution und des Sozialismus triumphieren!
Freunde, halset auf! Schließt die Reihen, sammelt Kräfte zu neuen Kämpfen! Unser der Sieg trotz alledem!

Die Redaktion.

Die Ordnung herrscht in Berlin.

Am Abend des 5. Januar wurden der „Vorwärts“ und andere kapitalistische Zeitungen besetzt. Keinem der Redakteure oder sonstigem Personal wurde dabei ein Leid angetan. Im „Berliner Tageblatt“ (Abendausgabe) vom 13. Januar berichtet der Vorwärts-Redakteur Schiff über seine Unterhaltung mit den beiden Vorwärts-Redakteuren Heilmann und Kuttner am Abend des 5. Januar:

„Kuttner's Herz ist überhaupt nur bei seinem geliebten Blatt: „Wenn die Kerle die Maschinen sabotieren, dann möchte ich ein paar niederknallen“. Worauf Heilmann: „Das Umgekehrte ist mir lieb.“

Sie haben mehr als Wort gehalten; sie haben Verhaftungen veranlaßt (die Maschinen sind nicht sabotiert worden), die jeglicher Beschreibung spotten.

Die Erfassung des Vorwärts-Gebäudes fand, wie berichtet wurde, durch die Abteilung Kuttner statt. Ueber die Befragung der Parlamentäre, die die Vorwärts-Befragung zwecks Uebergabeverhandlungen abgeschickt hatte, haben wir bereits in einer von den Regierungstruppen beschlagnahmten Ausgabe mitgeteilt:

„Als die Heilenschar des „Vorwärts“ sich nicht mehr lange halten konnte, kam sie zum Entschluß, ihren Parlamentäre zu entlassen, die zwecks Uebergabe mit den Regierungstruppen verhandeln sollten.“

Sie erschienen kurz vor der Erfassung des „Vorwärts“ auf der Straße unbewaffnet und unter rosender Behandlung wurden sie nach der Drauzwischen-Kammer des Reichstages geführt. Auf dem Wege dorthin wurden sie mit den Waffen scharf misshandelt. In der Kammer hielten sich die Südbayer Jäger und Unteroffiziere der Reichspolizei und schlugen auf die Parlamentäre ein, bis sie blutbesudelt zusammenbrachen.

Stich darauf wurde ein Kommando von 20 Mann unter Befehl eines Offiziers ausgesandt, die die halbtoten Parlamentäre hinterwärts an die Wand zu stellen. Verlebene, die sich nicht mehr aufrichten konnten, ließ man in den jeweiligen Zielzonen liegen. Darauf folgte das Kommando „Neuer“ und die Parlamentäre kamen, von mehreren Knägen durchbohrt, ihr Leben angehaucht. Die Verlebten wurden so entsetzt, daß die Toten bis zur Unkenntlichkeit angestrichelt waren.

Am Sonntag nach lagen die Leichen an der gleichen Stelle. Angehörige der 10 Gemeinden wurden noch in brutaler Weise auf die großen Wunden und aus den Wunden herausgerissene Leber, die an der Wand ließen, anerkennend gemacht.

In diesen grausamen Verbrechen, die von den 250-Verleumdern der Ebert-Scheidemann, zerstreuten alle Verurteilungen, mit denen man gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung ankämpfte.

Ueber die bestialische Behandlung der gefangenen Befragung des Polizeipräsidenten macht die „Freiheit“ nähere Mitteilungen:

„Am Sonntag früh das Polizeipräsidenten „erobert“ war, wurden die Gefangenen abgeführt. Ueber die Art der Behandlung derselben wollen wir nicht besonders berichten. Das wird späterer Zeit vorbehalten sein. Als der Gefangenentransport vor die Kaiserwälderstraße kam, wurden fünf davon an den ersten Pfeiler der Kaiserwälderstraße (auf offener Straße) an die Wand gestellt und von Regierungssoldaten, die auf dem Baum zwischen den Straßenbahnlinien Stellung nahmen, niedergeknallt. Jeder Pfeiler kann sich die Spuren der Kugeln in der Steinfläche noch jetzt ansehen. Die Leichen wurden in die Koll-Kreuz-Station beim „Ring zum grünen Kranz“ geschafft. Die übrigen Gefangenen wurden in der nächstbesten Weise von Regierungssoldaten, sogenannten „Matzken“, misshandelt und mit Kolbenstößen traktiert. August Braun (S. Wollweber), der sich unter ihnen befand, erhielt einen Kolbenstoß ins Gesicht, während man ihn als den Anführer der Redaktionen bezeichnete. Man drohte, ihn vor eine Kanone zu stellen, um ihn von einer abgeleiteten Bohrung in Schutt und Asche zu lassen. Man konnte annehmen, daß es etwas nur keine Drohung sein. Die erste die Situation aber war, erstickt sich er selbst. Ein jugendlicher Arbeiter, der unter den Gefangenen sich befand, nachlässig zurück, rief auf dem Kaiserwälder: „Der liebe Viehweid!“ und erhielt von einem jungen Soldaten des Kaiser-Regiments mit dem Kolben einen Schlag auf den Kopf, der ihm den Schädel spaltete. Der junge Mensch brach zusammen; ein Sanitäter sprang hinzu, um ihn zu verbinden. Daraus schrie man den Sanitäter an: „Zurück! Laß den Hund verbluten!“ Der Sanitäter machte von seinem Samariterweck abstecken. Der junge Mensch erhob sich noch einmal und bat, ihm doch nicht mehr zu tun. Man ließ ihn zu, er sollte sich selbst abrichten und mit erprobten Säben zum Tode gehen. Mit Aufschrei und Schreien der letzten Qualen folgte der Schwereleiche dieses Befehl. Ein junger Schweißhüte lagte an der gegenüberliegenden Mauer nieder und schrie durch einen Protest gegen den Mord an dem jungen Menschen nieder.“

Ein junger Chauffeur, der sich Kennerungen dagegen erlaubte, wurde sofort von drei Schüsse niedergeschossen. An der Stelle, wo der Geschwundene erlöset wurde, lag sein halbes Gesicht, das bei dem Schlag herabgerungen war, auf der Mauer noch nachweisbar in der vierten Etage auf dem Kaiserhof.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ vom 12. Januar schreibt: „Die furchtbarsten Verbrechen, welche die häuslichen Wunden erlitten haben, finden kein Mißbill. Nur zu wenig von den Parlamentären, jungen mütterlichen Frauen und Mädchen.“

Regierungstruppen schießen aufeinander.
Die „Tägliche Zeitung“ (Abend-Ausgabe) vom 12. Januar berichtet: „Die von Berlin kommenden, den Ringbahnhof Tempelhofer untergehenden Strafswagen sollen auf Anru-

der dort vom Regiment Augusta aufgestellten Posten sofort anhalten, weil man annahm, daß sich in ihnen die Führer der Spartakusleute in Sicherheit bringen wollten. Infolge der raffen Pflichten und wohl auch des Bestehens der Wagenführer hielten mehrere Automobile nicht an, so daß die Posten den Automobilen scharfe Schüsse nachschickten, die über die Fahrer forderten. In einem fünften Falle hielt ein Automobil auf. Umringt der innerhalb des Kasernengeländes der Garde-Landwehrabteilung aufgestellten Wachen trotz Murren und Schreien nicht, so daß auch diese Wache scharfe Schüsse dem Auto nachschickte; von einer Kugel wurde ein im Auto sitzender Sergeant getötet.“

Die „Post“ vom 12. Januar über einen Vorfall das tags zuvor: „Die Charlottenburger Bürgerwehr vermarkte in den Automobilen Spartakusleute und beschloß in durchaus überreiler Weise, ohne erst den Sachverhalt festzustellen, die Truppen. Diese erwiderten und so entspann sich ein förmliches Gefecht, das damit endete, daß Unbeteiligte, nämlich zwei Passanten, getötet resp. verwundet wurden. Erst später klärte sich der wahre Sachverhalt auf.“

Das alles sind nur einige kleine Beispiele über die Schrecken und Wunden der „Ordnung in Berlin“.

Die Entente, die deutsche Regierung und die soziale Revolution

Ein Genosse, der zwei Jahre lang in den französischen Schweiz Stimmung und Politik der Ententeänder genau verfolgt hat, schreibt uns, gerade zum Beginn der zweiten Phase der Revolution nach Deutschland zurückgekehrt, um sich ganz der Sache der kommunistischen Partei zu widmen, den folgenden ersten Artikel einer Serie zur Aufklärung über die internationale Lage.

Die Redaktion.
Dem vom ententischen ausländischen Beobachtungsorganen in diesen Tagen der Propaganda der sozialistischen Revolution herausgegebenen Organ, das sich selbst die internationalen Arbeiterbewegung nennt, hat die Regierung Ebert-Scheidemann gebunden ist, über die wichtigsten Fragen der Außenpolitik und insbesondere das Ver-

Wirklich der Entente zur deutschen Revolution, einen dichten
Wegweiser zu brechen, den wiederum Hölzerlich jenes imperi-
alistischen Massenphantoms, das Deutschland in den unglücklichen
Krieg geführt hat. An täglichen geschickten Trostungen gegen die
proletarische Aktion, die im Herzen Europas und in unigen
Völkern mit der russischen Revolution den Sozialismus
verwirklichen will und eine ungeheure Gefahr für die bestehende
kapitalistische Ordnung in den Ententeländern bildet, fehlt es
ja weder in der Presse der westlichen Bourgeoisie noch in den
Kundenschriften ihrer politischen und militärischen Führer; und
alle diese Klugheiten haben die deutsche Regierungspresse, das
Lustwägen Amt und die deutsche Waffenstillstandskommission
als Kationmaterial heran, um nach vier Jahren des Kaiser-
mardens die unglückliche „Zivilisation“ der Unterdrückung und Aus-
beutung des Todesurteil gesprochen haben, die Massen, die sich
nach Frieden und Brot sehnen, gegen die zielbewußten Vor-
kämpfer des Sozialismus zu verhängen. Es ist von Deutschland
aus und für den in der auswärtigen Politik nicht genügend be-
mühten Arbeiter schwer, sich über die wahre Bedeutung dieser
ja meist authentischen Ententebeschreibungen gegen die deutsche so-
ziale Revolution ein Urteil zu bilden. Wer aber in aufmerk-
samer Beobachtung der Ententepolitik und in einem dieselbe ge-
treulich wiederholenden Mägen lebend gesehen hat, wie die
Dinge wirklich stehen, der kann diese mit der „Ententegefahr“
Erklärung gegen die deutsche proletarische Revolution treibende
Taktik der Wilhelmstraße nur als eine schwere und bewußte
Täuschung des deutschen Volkes empfinden. Denn in Wirklich-
keit liegt, um es mit einem Wort klar herauszusagen, in den Ge-
süßen des Hasses, der Verachtung und des Mißtrauens das
wahre Kerne der Ententebestrebungen für das Deutschland
gerade der „Scheidemann u. Cie.“ gegen, für den Augenblick die
größte Gefahr der „Ententegefahr“.

Die ganzen vier Kriegsjahre hindurch war dieser Haß und
diese Verachtung gegen die „Scheidemann“, das heißt die Pro-
letariat der deutschen Mehrheitssozialdemokratie und insbesondere
gegen Scheidemann, die für sich genommen, den der Unmenge gegenüber
noch unzureichende neue Deutschland politisch zu vertreten, die
Händige Grundnote in jedem Artikel der bürgerlichen nicht nur,
sondern auch der sozialistischen Presse der Ententeländer, in
jedem Gespräch mit Ententediplomaten. Haß und Verachtung;
das äußerliche Deutschland haben sie nur gesucht und gefunden;
aber die „Hohenpollern-Sozialisten“, „Les Socialistes de l'anti-
chambre“ (die Sozialisten des Vorzimmers), die wie geflügelte
Lakaien auf jeden Wind der Dynastie und der Militärarchie
warbten, alle Kriegskredite stets bewilligten, den Unmenschen
vorzuziehen, zur Vergegenwärtigung Staßlands in
Verachtung aller sozialistischen Ideale ihr Ja und Amen sag-
ten: sie erregten noch weit mehr Verachtung bei der Entente,
als wie sie zur Kriegszeit mit der Bewässerung der Entente-
Lippen, Fühlung hatte, der kann sich überhaupt keinen Begriff
machen, welche Worte das Volk die Namen von Scheidemann
und Konforten ausließen, in denen sich den Völkern der Entente
der deutsche Sozialimperialismus verkörperte. „Scheidemann u.
Cie.“ ist längst im Ententelager ein Begriff geworden, der mehr
als alles andere dem besiegten, nach wirtschaftlicher Wiederauf-
richtung ringenden deutschen Volke Kinde und dem Imperialis-
mus und Amerikanismus der westlichen Nationen die stärksten
Waffen in die Hand drückt. Denn: die deutsche „Revolution“
— stets in trübseligen Gedanken, solange sie in Obert gipfelt
und das System des Militarismus umgestoßen liegt! — eine
„Sozial-“, gegen die es durch weitere militärische Herrschaft und
wirtschaftliche Exploitation Deutschlands auf der Gut-
heit steht: das deutsche Volk unter der politischen Führung der
Militär-„sozialisten“, der geflügelten Werkzeuge Subendorffs:
also unerschrocken in seiner jeden Mißbrauch einer Gewaltpoli-
tik, auch unter demokratischer Flagge und mit angebautem
Sozialsozialismus, sich hingebend: Disziplin, geistig und mo-
ralisch, und dabei, schließlich zu bestrafen; ein großes

unter dem „System Scheidemann“ noch mehr verächtlich
Deutschland, womöglich mit Einschluß Deutsch-Oesterreichs —
wo in der deutschen Sozialdemokratie der Adler, Renner und
Genossen ganz dieselbe Lust weht: nach wenigen Jahren aber-
mals eine Bedrohung für den Frieden Europas! Das ist nicht
nur die stehende Parole aller Ententediplomaten, mit der sie,
noch den traurigen Erklärungen dieser vier Jahre, selbst Dis-
kussion ihren weitgehenden Kriegszielen willfährig zu machen ver-
suchen; es ist auch die wahre, tiefinnerliche Auffassung sehr wei-
ter Kreise namentlich des französischen Volkes, das sich durch
ein Weiterbestehen eines Siebenzigmillionenstaates, in dem die
Scheidemannsche Mentalität fortlebt, auch in Zukunft bedroht
und zu Mißlungen gezwungen sieht.

Dieses unaustrittbare Mißtrauen gegen das Deutschland der
„Scheidemann“, das bis tief in die sozialistischen Schichten der
Ententebevölkerungen hinein als Frucht des Vertrauens an der
Internationale und der Kriegspolitik der deutschen Mehrheits-
sozialisten herrscht, es wird man von den Ententeregierungen
gründlichst taktisch ausgenutzt. Dies ist es, was heute der fran-
zösischen Regierung noch die Möglichkeit gibt, die Demobilis-
ation zu verzögern und den eigenen Sozialismus durch Ver-
längerung des Kriegszustandes zu unterhalten: dies ist
es, was ihr erlaubt, den ermüdeten und durch vier Jahre des
Mordens angefehlten, seinerseits mit heissem Herzen die so-
zialistische Revolution herbeisehnden „Poilu“ (Soldaten) Ge-
wehr bei sich noch am Rhein zu halten, ja noch es allein viel-
leicht möglich machen wird, daß der Ententejacob dem Befehl
zum weiteren Vormarsch nach Deutschland hinweg gehorcht wird.
Nur die Mißtrauen gegen ein in Europa zu machenden Welt
neuzugewandtes großes Deutschland ist es, das als stärkstes
Argument allen Ententebestrebungen zur Zerstückelung des
deutschen Reiches dienen kann, und was auch Wilson soweit
bringen wird, daß er, unter Verletzung des Selbstbestim-
mungsrechtes aller Nationen, einer Ententepolitik seine Zu-
stimmung gibt, die auf die Eroberung Rheinlands und Süd-
deutschlands, die Vergrößerung eines freiwilligen unerschöpf-
lichen Deutsch-Oesterreichs an Deutschland hinstrebt. Das ist die
wahre Gefahrenquelle für Deutschland seitens der Entente;
von ihr sagt natürlich das Lustwägen Amt, dem es in seinem
intrigantischen Zusammenarbeiten mit der Waffenstillstand-
kommission in erster Linie auf Abschwächung des deutschen
revolutionären Sozialismus ankommt, nichts. Dafür sei man
in genauer Kenntnis der Ententegefühle für das Deutschland
der Scheidemann und Konforten hier die Wahrheit ins Gesicht
sagen.

Natürlich benutzen die Ententeregierungen trotz aller
Verachtung die „Scheidemann“ für ihre imperialistischen
Zwecke. Die jetzige Regierung ist den Clemenceau und Lloyd
George gerade gut genug, um nach den furchtbar harten
Waffenstillstandsbedingungen und nach Monaten angstvollen
und hemmungslosen Maras auf den Trümmern, nach drei, vier
„Friedenskonferenzen“, bei denen Deutschland nicht einmal
Stimmrecht haben, sondern die bei geschlossenen Türen über die
territoriale Zersplitterung und wirtschaftliche Verflistung
Deutschlands beschließen sollen, das Todesurteil für ihr
eigenes Land zu unterzeichnen. An den gemeinsamen Tisch
der Verhandlungen werden sich keine Ententestaatsmänner
mit den Delegierten der „Hohenpollern-Sozialdemokraten“
setzen, vor denen sie vier Jahre lang einen solchen Wächter
empfinden haben. Wozu denn auch? Es genügt den lapi-
dinarischen Regierungen der Westmächte ja vollständig, daß
jene Renegaten des Sozialismus, die sich zu Verteidigern der
„Ordnung und Disziplin“ entwickelt haben — der Ordnung
zugunsten des Geldhabs und der Disziplin, sich als Arbeits-
vieh herzugeben zur mühsamen wirtschaftlichen Abfuhr der
imperialistischen Kriegsschulden — mit Waffengewalt die
Nationalversammlung zusammenzubringen wollen, die die so-
zialistische Entwicklung parlamentarisch maulen soll. Und
auch ohne der Ehre gemeinsamer Sitzungen mit den Entente-

delegierten teilhaftig zu werden, können kann unsere Hand-
langer des Kapitals, die sich immer noch „Sozialisten“
nennen, das Schlußdokument unterschreiben, das den sieg-
reichen westlichen Kapitalisten einige Hundert Milliarden
Entschädigungen aller Art zubridet, deren Wert dann der
deutsche Proletarier, in gesteigerter wirtschaftlicher Ver-
flistung mühsam herbeischaffen soll. Das ist der einzige Friede,
den, trotz Wilson, den die „Scheidemann“ von der Entente
erlangen können, wenn sie die einzige wirkliche Rettung vor
der Entente: die menschenheitsbefreiende, die
Grenzen innerhalb Europas nieder-
reisende rote Welle der proletarischen Re-
volution einbüßen und mit dieser einzigen Per-
spektive wagen sie es, sich als die Regierung aufzuspielen,
die allein Deutschland „Frieden und Brot“ bringen und eine
bessere Zukunft aufbauen könne, wagen es, die revolutionäre
Aktion des deutschen Proletariats, die am wirksamsten die Re-
volution in den Ententeländern entzweifen kann, in Stul-
strömen zu erlösen!

Ein Ertrag Moskes.

In die Bewohner Berlins!
Der gestrigen Besetzung des Stadteils Moabit folgt heute in
breiter Front der Einmarsch beträchtlicher Truppenmengen in die
Stadt. Alle westlichen Vororte sind gleichfalls besetzt oder durch
Bürger- und Volkswachen gesichert.

Rekette, Soldaten, Bürger! Die von mir geleiteten Distrikte
sind nicht Verleugung der Ententebestrebungen, dienen nicht der Unter-
drückung, sondern werden die Befreiung von unerhörtem terroristi-
schem Vandalismus, unter dem die Masse der Bevölkerung verliert
zu leiden hatte. Sicherheit der Person und des Eigentums, Frei-
heit der Presse und ungehinderte Ausübung des höchsten
bürgerlichen Rechts, der Wahl zur Nationalversammlung, will
ich unbedingt sicherstellen.

Neuen Gewalttätigkeiten der Spezialisten und verbroche-
ner Elemente muß durch die Waffengewalt vorgebeugt werden.
Ich fordere die Bevölkerung Berlins auf, die Truppen und Soldaten
zu unterstützen und den Ausbrüchen der militärischen Reiter Folge
zu leisten.

Dies ist erforderlich:
1. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.
2. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.
3. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.

4. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.
5. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.

6. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.
7. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.

8. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.
9. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.

Der Oberbefehlshaber:
Rosa